

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Nr. 300.

Halle, Donnerstag, den 29. Juni

1916.

Ausgezeichnete Lage vor Verdun.

Feindlicher Stützpunkt östlich des Njemen gestürmt.

c. B. Basel, 29. Juni. Der „Gaulois“ schreibt: Die Deutschen beherrschen den Abschnitt von Thiamont-Gleury durch ihre auf dem Plateau von Douaumont von der Ortschaft Douaumont bis zum Walde von Harcourt aufgestellten Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Baz, die in ihrem Besitze ist, unaufhörlich neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranzukriegen zu lassen, ohne dem Feuer unserer Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir Franzosen das Werk von Thiamont geräumt haben, bewegen sich die Sturmwellen der Deutschen unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse über den Höhenrücken „Kalte Erde“ hinaus, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Platz Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Ves und „Kalte Erde“ gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

c. B. Rotterdam, 29. Juni. Marcel Gutin beschreibt in „Echo de Paris“ in fesseln gebrochener Ausdrucksweise die Lage von Verdun. Aus seinen Worten klingt deutlich die verfallene Angst heraus. Frankreich solle sich keine überzogenen Illusionen machen; die Verteidigung Verduns habe ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllt. Wenn der Feind wirklich sein Ziel erreichen würde, dann habe Verdun seine strategische Wichtigkeit längst eingebüßt. (1) Die Entscheidung werde deshalb auch nicht hier, sondern an anderer Stelle fallen.

Wie es Verdun nach dem evcnll. Falle ergelzt, so auch anderen Festungen, sobald die Werte von den Deutschen erstickt worden sind, verlieren sie die Bedeutung. Diese Auslegung unserer Feinde ist nicht neu.

Ueber 56000 Gefangene bisher vor Verdun

Die lebhafteste Kampftätigkeit, die in den letzten vier Wochen an der Maas herrschte, hat auch die Zahl der von uns eingebrachten Gefangenen recht ansehnlich steigern lassen. Insgesamt wurden nach den amtlichen Heeresberichten in der Zeit vom 30. Mai bis 26. Juni 282 Offiziere und 10 917 Mann vor Verdun zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der bis zum 30. Mai gemeldeten Gefangenen belief sich auf 873 Offiziere, 44 532 Mann, so daß also vor Verdun bisher insgesamt 56 604 Franzosen zu Gefangenen gemacht wurden.

Noch eine Geheimstiftung in Paris?

Berlin, 29. Juni. Wie das „B. F.“ berichtet, beschäftigen die demokratische Linke, die Radikalen und die Sozialistischen Radikalen des französischen Senats einstimmig ihren Beschluß, den Zutritt des Senats in geheimer Sitzung zu verlangen.

Ein dritter Winterfeldzug?

c. B. Amsterdam, 29. Juni. Als ein Gewürzmann aus London meldet, findet zwischen den Heeresleitungen des Viererbundes und dem Kriegs- und Marineministerium jetzt Verhandlungen über die Bedürfnisse des nächsten Winterfeldzuges statt. Ein besonderer Kriegszustand dürfte demnächst folgen. Englische militärischverwandte Kreise glauben, daß die Russen augenblicklich nur eine Ruhepause eintreten lassen, um neue Truppen und Munition heranzuführen. In höchstens acht Tagen werde ein neuer Angriff beginnen müssen, da dieses Mal die Operationen an der Ost- und Westfront in engem Zusammenhang stehen. Das Echo der russischen Offensiva werde in Frankreich einsehen, wenn die Russen die ganze Ostfront in Bewegung gesetzt hätten.

c. B. Zürich, 29. Juni. Das Teuerungsgespenst schwebt in den letzten Tagen der gesamten Schweizer Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden angeraten, um den drohenden Hunger zu verhüten. Die Furcht vor der Aus Hungertung durch einen verstärkten Wirtschaftskrieg und durch die Aussichten auf einen dritten Winterfeldzug ist allgemein. Maßnahmen wie die in Deutschland getroffenen, sogar eine Lebensmittelrationierung werden vorgeschlagen.

Das Ende der russischen Offensive in der Bukowina.

c. B. Die Militärführer der Moskauer Presse bereiten das russische Volk auf einen Stillstand der russischen Offensive in der Bukowina vor. „Ruskoje Slovo“ schreibt, daß die Oesterreicher bei Kimpolung in starken Gebirgsstellungen eingeklinkt sind. Die in den letzten Tagen stattgefundenen Kämpfe waren überwiegend Nachhütankämpfe mit kleineren Formationen. Aus sicheren Angaben verlanet, daß der Feind in Absiehung der Bukowinaformationen nimmer die russische Offensive aufhalten

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterie-Abteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Effektivität. Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberville und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuerstätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Nachts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiamont kleinere Infanterieekämpfe statt.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowa und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesitsch (südöstlich von Lubitsch) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm zwei Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

niß. Russische Beobachter hoffen, daß die russische Vormarschbewegung nicht rechtzeitig stehen bleiben werde, da General Brusilow sich bisher als kampfender Heerführer erwiesen habe; man müsse jedoch damit rechnen, daß der Vormarsch der russischen Truppen in der Bukowina nimmer langdauer vor sich gehen, wenn nicht gar zum Stillstand kommen werde. Es wäre keineswegs schwer gewesen, vorauszusetzen, daß die feindliche Heeresleitung Maßnahmen treffen würde, um die bedrohte Front zu besetzen. Weniger erfreulich scheint die Lage der Armee Scherbatiw zu sein, die seit einigen Tagen ansehender in besonders schwere Kämpfe verwickelt sei, deren Ausgang heute noch nicht bestimmt werden könne.

Die Kriegslage.

Man kann der französischen Führung die Anerkennung nicht versagen, daß sie die Verteidigung vor Verdun mit äußerster Anstrengung und großer Tapferkeit durchführte. Auch die jetzige ungünstige Lage, in der sich die Franzosen befinden, und die letzten großen Erfolge der deutschen Waffen haben ihre Tapferkeit nicht zu lähmen vermocht. Trotz der ungünstigen taktischen Verhältnisse gehen die Franzosen immer wieder zum Gegenangriff vor. Wiederum stellt das deutsche Große Hauptquartier fest, daß frische Truppen in die Kämpfe eingegriffen haben und daß weitere französische Heeresreserven eingesetzt worden sind. Aber auch diese neuen Anstrengungen haben keinen Erfolg gehabt. Alle Angriffe sind wiederum restlos abgewiesen worden und die deutschen Truppen haben ihre Stellungen nach wie vor fest in Händen behalten. Durch diese zahlreichen, vergeblichen und mit schweren Verlusten verbundenen Angriffe werden aber immer weitere Teile des französischen Seeres gestreift und aufgegeben, ohne daß unsere Gegner damit den geringsten Erfolg erzielen. Es ist unter diesen Umständen sehr wohl begründlich, daß die gemeinsame Stimmung in Paris und ganz Frankreich immer mehr zunimmt, wird doch in einzelnen Blättern schon mehrfach darüber gesagt, daß durch die großen Verluste das ganze französische Volk seinem Untergang entgegengehe und daß auch ein glücklicher Ausgang des Krieges daran nichts ändern könne.

An der westlichen Front ist die Gefechtsstätigkeit auch am letzten Tage sehr rege gewesen. Die starke Artillerieorbereitung wird besonders hervorgehoben. Im Anschlusse fanden Sprengungen, sowie Rauch- und Gasangriffe und gewaltsame Erdtöndungsvorfälle statt. Sie erstreckten sich auf dem Abschnitt zwischen dem Kanale von La Basse bis in die Gegend südlich der Somme und konnten sämtlich abgewiesen werden. Wie der englische Bericht unter diesen Umständen davon sprechen kann, daß die deutschen Stellungen an zehn Stellen durchbrochen seien, ist gänzlich unverständlich. Die Ausdrucksweise der mitteilenden englischen Berichterstattung muß von der untern gänzlich abgehen; wahrscheinlich meinen die Engländer damit, daß es einzelnen Patrouillen an zehn Stellen gelungen ist, bis an und vielleicht in die deutschen Stellungen einzudringen, um dort entweder gefangen genommen oder vertrieben zu werden, und das nennen sie eine Durchbrechung der Front

Anzeigen
werden in dieser Ausgabe...
Sonderausgaben...
Sonderausgaben...
Sonderausgaben...

Anders läßt sich der Hergang kaum erklären, da ein großer Angriff überhaupt nicht stattgefunden hat und die feindlichen kleinen Gefechte alle zugunsten der deutschen Waffen entschieden worden sind.

Auf der Ostfront werden nur bei der Heeresgruppe Linzinger zwischen Stodoh und oberem Str neue Kämpfe berichtet. Das Dorf Liniewka westlich von Solul und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen wurden stürmender Hand genommen. Dieses Ergebnis ist besonders wichtig, weil um Liniewka seit mehreren Tagen heftig und erbittert gekämpft worden ist. Die Russen hatten zu seiner Behauptung außerordentlich starke Kräfte eingesetzt und verlusten mit allen möglichen Mitteln und unter Heranziehung immer neuer Verstärkungen ein Vorbringen der Deutschen zu verhindern. Dies ist ihnen aber nicht gelungen, und die Eröberung des Dorfes Liniewka bildet das äußere Wahrzeichen von dem sich immer günstiger entwickelnden deutschen Vorgriffe.

Friedliche Beilegung des mexikanischen Konfliktes.

Die gefangenen Amerikaner wurden freigelassen.
WTB. New York, 28. Juni. Nach einem Telegramm aus El Paso ordnete der Kommandant von Chihuahua an, daß die bei Carrizal gefangenen genommenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden sollen.

Neuere Meldungen über den amerikanischen Vormarsch in Mexiko belagen:

Nach den Harper Blättern rücken die amerikanischen Truppen gegen das von der Carrizalisten stark verhängte Lager nächst San Antonio im Staate Chihuahua vor.

Zahlreiche Amerikaner in England, die zur Nationalgarde gehören, haben die telegraphische Aufzählung von ihrem Vorkriegsstand erhalten, sofort zurückzutreten, um sich zum Militärdienste zu stellen. Ebenso wurde eine andere Anzahl von Amerikanern aufgefordert, sich für den Eintritt in die Miliz bereitzuhalten.

Die Amerikaner stützten noch immer aus Mexiko. Infolge des Mangels an Schlafwagen (1) ist die Rückkehr der ersten Abteilung der Milizen nach der mexikanischen Grenze verzögert worden.

Der Seekrieg.

3 feindliche Schiffe versenkt.

WTB. London, 29. Juni. Monats melden: Der japanische Dampfer „Mitsushima“, das italienische Segelschiff „Abentico“ und der italienische Dampfer „Eura“ wurden versenkt.

Russisch-englische U-Boote unter deutscher Flagge?

c. B. Aus einem russischen Marineoffiziers-Brief an in Petersburg wohnende Angehörige geht klar hervor, daß sich russisch-englische U-Boote in der Ditsche vielfach der deutschen Flagge bedienen, um Handelsfahrzeuge zu täuschen. Der Flaggennutzbuch ist bereits verschiedentlich gegenüber deutschen und schwedischen Handelschiffen angewendet worden. Sehr bedauerlich ist dieser Irrtum besonders beim Passieren feindlichen Seegebiets. Fast sämtliche russische U-Boote sind nimmermehr mit überwiegend englischer Mannschaft besetzt worden.

Der wiedererstandene englische Kreuzer „Tiger“

Die Unzuverlässigkeit der amtlichen Angaben des englischen Admiralsstabes über die der englischen Marine zugehörigen Schiffsverluste wird durch einen schlagenden Jugendenbeis, der von den deutschen Marinebehörden geführt werden konnte, von neuem bestätigt. Bekanntlich ist der Behauptung unseres Admiralsstabes, daß der Schlachtkreuzer „Tiger“ beim Seegefechte an der Doggerbank im Januar 1915 verloren gegangen ist, widerproppen worden. Wie sich jetzt herausstellt mit Unrecht, denn die folgende Beweisführung zeigt deutlich, wo die Wahrheit verewaltigt worden ist.

Während der Seeschlacht vor dem Stagerat erhielt, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, einer unserer Schlachtkreuzer zu der Zeit, als sich diese noch allein mit den sechs englischen Schlachtkreuzern im Gefechte befanden, also im allerersten Teile der Schlacht, von einem der englischen Schlachtkreuzer, dessen Silhouette derjenigen des von uns im Gefechte auf der Doggerbank vom 24. Januar 1915 zum Sinken gebrachten englischen Schlachtkreuzers „Tiger“ gleich, einer Treffer. Von diesem Treffer fand sich in dem betreffenden Raume der Geschöshoden in unversehrtem Zustande vor. Da die Engländer bekanntlich den Verlust des „Tiger“ betrauten und andererseits unter Schlachtkreuzern nur

von diesem „Tiger“ Nr. 2 beschossen worden war, wurde durch Messung des Durchmessers des Geschosshohls das Kaliber des Geschosses festgestellt. Hierbei ergab sich das interessante Resultat, daß der nach Behauptung der Engländer noch immer lebende „Tiger“ Nr. 1 zwischen dem 24. Januar 1915 und dem 31. Mai 1916 das Kaliber seiner schweren Geschütze gewechselt haben muß; denn der Treffer rührte von einer 38 Zentimeter-Granate her, während „Tiger“ Nr. 1 bekanntlich als schwere Artillerie 24,3 Zentimeter-Geschütze hatte. (Ein anderes englisches Schiff mit 38 Zentimeter-Armierung konnte auch übrigens deswegen nicht in Frage kommen, weil alle anderen an dieser Geschosshöhe beteiligten gemessenen fünf englischen Schiffschreuzer nur 24,3 Zentimeter-Armierung besitzen.)

Das Schiff des „Tiger“ Nr. 1 ist naturgemäß auch Gegenstand der Vernehmung der aus der Geschlocht eingehenden Gefangenen gewesen. Während sich eine Anzahl derselben über diesen für unsere Gegner immerhin etwas peinlichen Gegenstand auswirkte, gab einer treuherzig an, der „Tiger“ sei nach dem Geschie auf der Doggerbank mit 38 Zentimeter-Geschützen unarmiert worden (1).

Schon früher ist berichtet worden, daß die Engländer in Verzicht geratene Kriegsschiffe dadurch der Defensivität als nicht verloren vortäuschen, daß sie neuen, eben erst fertig gebauten Schiffen den Namen der alten geben.

Selbourn über seinen Rücktritt.
Ritterberg, 28. Juni. Im Oberhause erklärte Lord Selbourn die Gründe seines Rücktritts. Er sagte, er sei durchaus gewillt gewesen, einem Ausgange über die Auslieferung der Fronting Waffen von der Homerule zuzustimmen und zu billigen, daß das derartig abgeänderte Homerulegesetz nach dem Kriege in Kraft treten sollte. Er wäre aber der Ansicht, daß es nicht im Interesse der Staatsicherheit sei, das Homerulegesetz während der Dauer des Krieges einzuführen. (L.A.)

Opfer der letzten irischen Unruhen.
Amsterdam, 28. Juni. Im Unterhause erklärte Herbert Samuel am Montag, daß während der irischen Unruhen außer 160 Matrosen und Polizisten auf dem Kirchhofe außerdem auch noch 244 Zivilpersonen beerdigt wurden, die ihren Verwundungen, welche sie während der Straßenkämpfe erhalten hatten, erlagen.

Vom Balkan.
Griechenlands endlose Bedrängnis.

Wien, 29. Juni. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt aus Athen: Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines höheren Telegraphenbeamten, der beschuldigt wird, den Inhalt offiziiert Depeschen an die Entente verraten zu haben. Ferner wurde eine große Anzahl von Unteroffizieren und Matrosen der Kriegsmarine verhaftet. Offiziell wird angegeben, sie hätten gebotene Konvois abgelehnt, um eine Erhöhung ihrer Löhnung zu erlangen. Diese Angaben finden keinen Glauben. Die Maßnahmen der Vorkriegsverbände bereiten der Regierung große Sorgen. Das in Athen erscheinende Blatt „Petit bleu“ beginnt in seiner Nummer vom 24. Juni einen heißen Feldzug gegen die Neutralität. Es schreibt unter dem Titel „Es ist genug, es ist zuviel“ folgendes: Wir machen Griechenland ein Angebot, weil es sich unseren Forderungen nicht gutwillig unterwerfen wollte. Was können wir die Neutralität Griechenlands? Solcherlei Ausflüchte dulden die Alliierten nicht.

Was will man noch mehr als diesen „Schuß“ der Neutralität?

Ein Manifest des Kabinetts Jaimis.

T. U. Amsterdam, 28. Juni. Aus Athen wird gemeldet: In Anbetracht der drohenden Haltung der Bevölkerung hat sich das Ministerium Jaimis veranlaßt gesehen, auf Anträgen der Ententegegenden ein längeres Manifest an das griechische Volk zu veröffentlichen, in welchem die Absichten und

nächsten Ziele der griechischen Politik auseinandergesetzt werden. Das Manifest, welches deutlich den Stempel der bestellten Arbeit trägt, dürfte seinen beruhigenden Zweck nicht erreichen. Es wird von der Presse teilweise bespöttelt, teilweise auch heftig angegriffen.

Generalfreie in Bukarest.
c. B. Bukarest, 28. Juni. Rumowski, der Führer der rumänischen Sozialisten wurde heute auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für Donnerstag wurde in Bukarest ein Generalfreie angekündigt als Protest gegen die Faltung der Behörden und der Truppen in Galatz. Bis jetzt sind 10 Arbeiter ihrer Wunden erlagen, 35 sind verwundet und gegen 100 verhaftet worden. Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verhaftungsfrage hat soweit kommen lassen.

Der amtliche türkische Bericht.
WIE. Konstantinopel, 28. Juni. Das Hauptquartier meldet u. a.: Destschik von Gernik wurden Angriffe kleiner russischer Abteilungen auf unsere vorgeschobenen Stellungen durch unser Feuer zurückgeschlagen. An der Kaulasus-Front gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel, durch gelungene Operationen dem Feind einige Höhenzüge und Stellungen zu nehmen.

Die Pest!
c. B. England hat über verschiedene Teile Mesopotamiens wegen der Ausbreitung der Pest die Sperre verhängt und die dortigen Truppen isoliert. Die Krankheit greift auch in Tunis und Marokko weiter um sich.

Dermischte Kriegsnachrichten.

Die Kaiserin in der Mittelstandsliche.
Die Kaiserin stattete am Dienstag in Begleitung der Herzogin zu Schleswig-Holstein und der Oberhofmeisterin Gräfin Brodowski der Potsdamer Mittelstandsliche in der Burggrafenstraße einen längeren Besuch ab und nahm dabei auch eine Kostprobe von den feinsten Gerichten entgegen.

Die Speisensarte der Massenfische.
Der Berliner Stadterordnetenversammlung ist eine Vorlage wegen der Bemittlung von 2 Millionen Mark für die Volksspeisung zugegangen. Die Speisen der Massenfische, an deren Vorbereitung zurzeit gearbeitet wird, werden portionsweise abgemessen in zusammengefochtenem Zustande schmalzhaft bereit abgegeben. Z. B.: grüne Bohnen mit Kartoffeln, Hammelfleisch, Graupen mit Gemüse und Kartoffeln, Kohlrüben mit Schweinefleisch und Kartoffeln, Mohrbrühen mit Kartoffeln und Fleisch, Kohl mit Kartoffeln und Fleisch, Erdbeersuppe mit Fisch, Sauerkraut mit Erbsen und Kartoffeln.

„Gott fraß England“ — ein französischer Wunsch.
Seit Ausbruch des Krieges ist Calais von den Engländern besetzt. Eine Interpellation, die vor kurzem über die zukünftige Gestaltung dieser Frage in der französischen Kammer eingebracht wurde, hatte eine sehr verklausulierte Antwort zur Folge. Im neuesten Heft der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) steht sich nun Arthur T. Luibes in Hannover mit jener über 200 Jahre dauernden Episode aus der Geschichte von Calais auseinander, die die berühmte Gesichte der Engländer an der Charakteristik ist dabei auch die Stimmung, die gerade der Verlust von Calais damals in französischen Völkern hervorrief. Trotz des Kriegesendes wollte das französische Nationalgefühl unter keinen Bedingungen etwas von Frieden wissen, solange nicht Calais zurückgegeben sei. Diese Worte, in mittelalterlichem Französisch, bilden den Reizreim eines lehrstrophischen Liedes, das, im 1894 von Gustave Desdamps am dem erregten Volksbewußtsein herausge-

bracht, allgemeine Verbreitung in Frankreich gefunden hat. In einem Gedichte von Alain Chartier nun, das den von den Engländern vertrieben begangenen Bruch eines Waffenstillstandes zum Inhalt hatte, findet sich eine Strafrecht, die zum erstenmal den bekannten Jortruß gegen England in literarischer Form gebannt hat. Die Verse lauten:

Mais ceux qui coutumiers vous voient
D'essaler à chacun trahir,
Sont provoqués à vous haïr,
En priant Dieu qu'ils vous punisse!

In Luibes' freier Uebersetzung:
Doch steht man immer euch am Wert,
Wie jeden ihr verachten wollt!
Was Wunder, daß man euch dann großt,
Und Gott ansetzt, daß er euch straf!

Wahrscheinlich eine Uebersetzung vom geschichtlichen Fronte, daß das Wort „Gott fraße England“ zuerst aus französischem Dichtermunde erklingen ist, und dazu noch aus Anlaß der Kämpfe, die zwischen den heutigen Verbündeten um den Besitz von Calais geführt wurden, deselben Calais, das heute fester als je in den Händen der Engländer ist!

Zum Urteil im Prozeß Liebenicht.
heißt es in der „Germania“: Der Abg. Liebenicht ist recht glimpflich davongelommen. Die radikalen Sozialdemokraten werden natürlich auch aus diesem Urteil Kapital zu schlagen suchen und Liebenicht als Märtyrer feiern.

Die „Voss. Ztg.“ sagt: Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Liebenicht kann vielmehr, ebenso wie der Gerichtsbesitzer, Berufung einlegen. Die Militär-Strafgerichtsordnung unterheißt sich in diesem Punkte vorkreislich von der bürgerlichen Strafprozessordnung, die gegen Urteile der Strafkammer nur die Revision zuläßt.

Arbeits-Nachweise.

Der Bundesrat hat vor kurzem eine Verordnung erlassen, die den Landesratsbehörden das Recht gibt, Gemeindevorstände oder Gemeindevorstände zur Erbringung oder zum „Ausbau“ öffentlicher „unparteiischer“ Arbeitsnachweise oder zur Beteiligung an den Kosten solcher, von anderen Gemeinden errichteter Nachweise, zu verpflichten. In jedem Bundesstaate kann also die Regierung das Recht öffentlicher Arbeitsnachweise nach einheitlichem Plane veranlassen und seine Zügel lockern. Bisher war das in einzelnen Fällen nur möglich, wenn die kommunale Initiative solcher Wünsche entgegenkam und wenn es gegenseitigen privaten Einflüssen nicht gelang, die Sache zu hinterziehen. Daß Letzteres nicht ganz selten gescheh, gibt der halbamtliche Kommentar, der zu der Verordnung verbreitet wurde, offen zu.

Den Arbeitervereinen schwebte für die Lösung der Arbeitsnachweisfrage (die eine der bedeutendsten der kommenden „sozialen Demobilisierung“) ein größeres Programm vor als das, welches auf der Grundlage der neuen Verordnung durchgeführt werden kann. Durch die Zusage der Bundesrat der Landesratsbehörden wird erreicht werden, daß die Zahl der öffentlich-paritätischen (dem die Parität, d. h. die gleichmäßige Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei der Ueberwachung der Geschäftsführung ist beim Arbeitsnachweise die praktische Ausdrucksform der „unparteiischen“) Nachweise vermehrt wird, daß nicht mehr, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, „vielfach selbst gewerbliche Drie und Bezirke vorhanden sind, die noch keinen oder keinen genügend wirksamen Arbeitsnachweise eingerichtet haben“. Dagegen wird zunächst an die Möglichkeit der vorhandenen Nachweise, an dem Nebeneinanderbestehen mehrerer Nachweiseintritte für den gleichen sachlichen und örtlichen Interessentenkreis (ein Nebeneinander, bei dem der öffentliche Nachweis oft sehr im Hintergrunde steht) nichts geändert und auch keine straffe Zentralisierung der Vermittlungsarbeit vorgeschrieben. Der theoretisch vollkommenste Zustand besteht darin, daß jeder Arbeitgeber und jeder Arbeitnehmer nur einen Nachweise benutzt, daß dieser sein Angebot, wenn er selbst nicht befriedigen kann, möglichst rasch an kufenweise aufgebaute zentrale Ausleihstellen weiter-

Dr. Hirschfeld hatte schon durch seine Untersuchung über „Das Gerichtsleben der Stadt Rom vom 8. bis 12. Jahrhundert, wesentlich nach römischen Urkunden“ seinen wissenschaftlichen Ruf begründet, so daß er in das preussische Historische Institut in Bonn eintrat, wo er dort hat er bei den Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ arbeitet. — Bei einem Sturmanfall in Flandern fiel der Historiker Dr. Martin Kell. Der junge Gelehrte hatte sich gerade das Gebiet der Kriegsgeschichte und Seeresgeschichte zur Betätigung seines Berufswunsches ausgesucht und war Schüler Hans Delbrücks gewesen.

Der polnische Dichter Heinrich Sienkiewicz, der in Bonn (Sachsen) eine Einladung zum Besuch der französischen Dichters Sienkiewicz hat dankend abgelehnt.

Im Saxon-Theater findet am 9. Juli die Uraufführung von Fabrice aus norwegischem Drama „Kornega“ statt. Dasselbe wurden inessenzeit schon des Malerdrifters eigenartig deutliche germanische Dichtungen „Baldr“ und „Wölbun“ ebenfalls aufgeführt.

Preisaufrage für Volksernährung im Kriege. Für eine eingehende Stellung aus dem Gebiete der Volksernährung in Kriegen seitens der Reichsregierung der Volksernährung eine Preisaufrage ist durch den Reichsminister der Finanzen am 1. Juli 1918 mit der Bezeichnung „Volksernährung“ an das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 68, zu richten.

Ein Frauenbund zur Förderung weiblicher bildender Kunst wurde in Hamburg gegründet. Er beschließt, in der Sammlung Bilder und plastische Werke anzuführen, um sie weiblichen Frauen, die andere Kunst sammeln, zu überreichen. Es sollen in allen größeren Städten Deutschlands Organisationen geschaffen werden. Dem Komitee gehören an: Frau Richard D. Schmel, Dr. phil. Rosa Schapiro, Frau Anton Kling, Frau Dr. Paul Kauer, Frau v. D. Seyditz-Gilberfeld.

Erfolge der holländischen Befestigung der Vlieger. Die im freien Vlieger abgelegten Eier werden nur zu einem geringen Prozentsatz (etwa 8 Prozent) befruchtet. Zum Teil aus diesem Grunde ist die künstliche Befruchtung eingeführt worden. Bemerkenswert ist dabei das Ergebnis, das an der Zahl der Befruchtung im Jahre 1915 der holländischen Vlieger für Vögelchen, Taub und Hühner angerechnet worden ist. Es sind, wie das „L.“ berichtet, die Zahl der in 212 holländischen Vliegeranlagen eingesetzten Eier sowie die Zahl der auszubereiteten Hühner an. In Prozenten angegeben, wurden von den eingesetzten Eiern befruchtet bei Taub 83,8 Prozent, bei Hühner 81,2 Prozent, bei Vögelchen 89,9 Prozent, bei Hühner 82,0 Prozent, bei Taub 79,9 Prozent, bei Vögelchen 82,1 Prozent.

Wohltätigkeitsaufführung im Stadttheater.

Zu einem schönen Zwecke — es galt dem Mobilmachungsaussschusse des Roten Kreuzes und des Nationalen Frauenbundes — wurde unter Stadttheater gesehn aus dem sommerlichen Schummer gemacht und füllte sich mit regen Beifall, als wären wir mitten in der Winterzeit. Es sei gleich vorweg festgestellt, daß der Abend den genannten Ausschüssen einen lehrreichen Beitrag abgeben wird. Waren doch alle Ränge dicht besetzt von einem beifallsdringenden Publikum, dem im Rahmen einer Wohltätigkeitsaufführung vollwertige künstlerische Leistungen geboten wurden.

Hermann Goeck' groß angelegte Einsonie in F-dur op. 9, die an das Orchester nicht geringe Anforderungen stellt, fand in unserem dem Königlich und Universitäts-Musikdirektor Alfred Kahles geleiteten Stadttheater-Orchester einen überaus guten, glänzend vorbereiteten Klangkörper. Hermann Goeck' der einem größeren Publikum höchstens durch seine Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ bekannt geworden ist, hat mit seinen feinsten Dichtungen kaum tiefere Wirkungen erzielen können. Des Königsberger Komponisten F-dur-Einsonie ist technisch vollkommen sauber gearbeitet; ein großes Behagen und eine obere Spannung machen diese Tonbildung sympathisch, auch wo sie Gegenpart der Erfindung vermissen läßt. In Eugen d'Alberts Konzertszene „Sejungtrau“ konnte Dina v. Kahlenborn all ihre blühenden Stimmkräfte voll entfalten. Die Wärschenstimme, die zu leidenschaftlicher Menschensehnsucht ansteigt, um in höchste Ekstase auszufallen, fand in den reifen Mitteln der ausgezeichneten Sängerin reinen Ausdruck. Johannes Brahms' Variationen über ein Thema von Joseph Haydn (op. 6.) zeigte die schon oben erwähnten Vorzüge unseres Orchesters.

Die kleine Singspiel „Der Schaufeldirektor“, die man bei feillichen Anlässen noch immer gern heraufholt, bildete den Abschluß des Abends. Man kann über den Text, der die Entschlung der „Jandereit“ und eine belanglose Liebesepisode zum Kernpunkt hat, geteilter Meinung sein. Sicherlich ist Louis Schmetters Auffassung über das Verhältnis Schaufelders zu Mozart historisch nicht zu rechtfertigen. Man merkt zu sehr die Abhängigkeit des Textes, aus der Abhängigkeit des jungen, nur von seiner Kunst besessenen Komponisten vom kontinentalen, nur auf äußere Erfolge bedachten Theater-

direktor Schaufelder erlebende Wirkung folgen zu wollen; dies ist Louis Schmetter, dank der sonst zögerlichen Zeichnung des „vernünftigen Theaterdirektors“, gelungen. Die anderen Gestalten erscheinen neben ihm ein wenig farblos. Hier Trost staltete die Figur des gerissenen, praktischen Theatermannes mit wirksamen Mitteln aus; sein Schaufelder war darstellerisch wie auch stimmlich sehr eindrucksvoll. Michael Kunze (Mogart) ging stimmlich noch nicht so recht aus sich heraus; auch liegen es, daß er im Dialog den wichtigeren Dialog mitunter ein wenig forcierte. Unentbehrliches doch gebührt unseren beiden ausgezeichneten Sopranistinnen Elisabeth Schwarz und Anna Enghardt, die mit ihrem amüsanen Gesangswettstreit reichen Beifall ernteten. In der Sprechrolle des Philipp hatte sich Adolf Rehbach in den Dienst der guten Sache gestellt. Allen Darstellern wurde lebhafter Beifall zuteil. Musikdirektor Alfred Kahles hat die reizvollen Feinheiten der mozartischen, lebensprägnanten Musik reiflos herausgeholt. Direktor Leopold Sachse einen annütigen Rahmen für das Jamrole Bildchen gestellt. In der Pause entfaltete sich ein lebhaftes Treiben auf der Theaterterrasse, das vor dem Blickfelds seinen drangvollen Höhepunkt erreichte; sicherlich zum Wohlgefallen des Wohlmoderationsaussschusses, dem auch von hier ein erkleckliches Sümmechen zugeführt werden dürfte.

Während der Teepause konzertierte eine Abteilung des 36. Inf. Bat. unter Leitung des Kapellmeisters König.

Kunst und Wissenschaft.

Versteigerung einer deutschen Privatgalerie. Im Herbst wird durch Hugo Selbing in München die bedeutende Galerie des Kommerzienrats S. Schmeißel-Dresden veräußert, die in der Sammlung Werke deutscher Maler umfaßt. Besonders glänzend ist der „Reichs-Rest“ vertreten; doch fehlt durch fünf Bildnisse und einige Zeichnungen; ferner Charles Schuch, Trübner, Carl Seidel, denn auch Hogemeyer, Hans Thoma, Madin, Liebermann, v. Uebe, Habermann, A. v. Keller, Welti, Städel, v. Haezel, W. v. Dies und Seiwand.

Reinhold Goltzows Schwand „Was ist der Wert?“ den das Berliner Trikonttheater zur Uraufführung erworben hatte, wurde von der Berliner Theateragentur zur Aufführung verboten. **Schlesische deutsche Künstler.** Im Winterkonzert fand Dr. Theodor Ditzsch ein großes Interesse. Er hat seinen holländischen Kollegen von seiner Jugendzeit, einen großen Namen gemacht hat.

Walhalla-Theater.
 1/2, 9 Uhr.
„Gestern noch auf stolzen Rossen...“
 Am Sonnabend: Curt Ollers-Gesellschaft mit
 Gustav Bertram als Gast
„Der süsse Fratz“
 Posse mit Gesang und Tanz von Lokesch und Müller-Förster.
 Musik von Harry Hauptmann.
 Vorverkauf für Sonnabend und Sonntag eröffnet.

Kaffee Reichshof
 Inh. Ed. Hennig,
 Alte Promenade 6, Ecke Kaulenberg.
 Morgen, Freitag, den 30. Juni,
 abends 7 Uhr:
Abschieds-Konzert des Gottschalk-Trios.

Peissnitz.
 Sonnabend, den 1. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr
I. Volks-Konzert des Stadttheater-Orchesters.
 Eintritt 20 Pf.
 Vorverkauf in den Hofmüllereibehandlungen A. Göthan u. R. Koch,
 sowie im Striebersbergerkeller.

Die Leipziger Michaelismesse
 beginnt für Gross- und Kleinhandel
 Sonntag, den 27. August 1916
 und endet Sonntag, den 17. September.
Die Musterlagermesse
 (für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) er-
 öffnet sich nur auf die erste Woche. Auskunft erteilt der
 Messausschuss der Handelskammer, Leipzig, Trödlring 2.
Die Sportartikelmesse
 findet vom 27. August bis 2. September
 im II. und III. Obergeschoss des Messhauses von Mey & Edlich,
 Neumarkt 20/22, statt. Auskunft erteilt Herr Th. Amberg i. Fa.
 Amberg & Welling, Hildburghausen.
Die Herbstledermesse zu Leipzig
 wird Mittwoch, den 30. August
 eröffnet und die Messbörse für die Lederindustrie an dem-
 selben Tage nachmittags 3-5 Uhr im grossen Saale der
 Neuen Börse am Blücherplatz hier abgehalten.
 Messwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des
 Verkehrsvereins Leipzig, Handelshof, Naschmarkt. C. 45.
 Leipzig, am 21. Juni 1916.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt.
 Tagl. zw. Hann.-Münden u. Hameln
 der erstkl. Salondampfer. Sie
 durchfahren d. schönste Gebirgsgeg.
 Norddeutschlands. Für Tourist.
 Anschlusspost nach Cassel, Bad
 Pyrmont, Teutoburg, Wald etc.
 Fahrpl. m. Beförderung-Beding-
 ungen und Auskunft.
Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 F. W. Meyer, Hameln. Fernspr. 12.
 Fahrz. v. 14. Mai
 5. 17. Sept. abseil.

Königlich Preussische Lotterie.
 Für bevorstehende Ziehung erster Klasse haben wir
 Lose abzugeben.
 1/1, Nr. 40.-, 1/2, Nr. 20.-, 1/4, Nr. 10.-, 1/8, Nr. 5.-
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
 Burchardt, Frenkel, Lehmann.

Unbedrucktes Zeitungspapier
 Rollenweise billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung
 Dr. Braunsauferstr. 17, Druckerei-Kontor.

Empfehle wieder in großer Auswahl einen frischen Transport
 allerbeste
**schwere und mittelschwere
 belgische
 Ackerpferde.**
 Filiale Halle a. S., Magdeburgerstr. 40, Tel. 5789.
Wilhelm Stock, i. V. Th. Weinstein.

Unterricht.
Gieseguth's
 Handelslehranstalt,
 Halle a. d. S., Zinkgartenstrasse 15
 (Neue Hauptpost), Fernspr. 3013,
 lehrt gründlich kaufmännische und landwirtschaftliche
**Buchführung, Stenographie,
 Maschinenschreiben etc.,
 vollst. Kontorpraxis, Sprachen.**
 Vierteljahres-, Halbjahres- u. Jahres-Kurse.
 Eintritt täglich oder am 1. Juli.

Bad Wittekind.
 Freitag, den 30. Juni 1916,
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
 vom
 Stadttheater-Orchester.
 Leitung:
 Kapellmeister Karl Nöhren.
 Eintrittspreis 35 Pf. pro Person.
 Mittwoch, den 5. Juli 1916,
 Brunnenfest-Konzert.

Zu verkaufen
Für Blumengeschäfte.
**Crinejon-
 Ramblerblumen,**
 kurz und lang geschnitten, gibt in
 Massen ab
Baumgärtle P. Huber,
 Halle a. d. S.,
 Merseburger Chaussee,
 Grenzpfleger 5336.

Ständiger Verkauf
 von
Resten u. Abschritten
 in Woll- u. Waschstoffen
 im Kaufhaus
 H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Kaufgesuche
Haus
 mit Seiten- oder Hintergebäude mit
 größerer Anzahlung zu kaufen gesucht.
 Genaue Offerten unter H. 2998 an
 die Exped. d. Zig. erb.
Alte Zahngebisse!
 ganz alte, je älter je lieber, u. alte
 unbrauchbare Goldgebisse kauft tägli-
 ch von 6-3 Uhr.
 H. Richter, Gr. Märkerstr. 21.

Öltere Stellen
 Große deutsche Versicherungsgesellschaft sucht einen er-
 fahrenen und im Augenblick gebrauchten
Reisebeamten.
 Herren, die gute Erfolge nachweisen können, erhalten
hohes Gehalt
 neben den sonstigen Bezügen.
 Angebote befördert unter P. 1102 die Annoncen-Expe-
 dition Invalidentank Frankfurt a. M.

Erdarbeiter
 werden eingeführt. **Wauke's Milch-
 graben, am Käserplatz.**
Arbeiter
 suchen zum Ausladen von Wolle auf
 Bahnhof Ammendorf bei gutem Lohn
 Otto Westphal, G. m. b. H.,
 Kontor Halle a. S., Märkerstraße 15.

Stellen-Gesuche
 Suche für meine Tochter, die Eltern
 die Wittelschule verlassen hat, sofort
 oder später Stellung als
lernende Verkäuferin
 in einem besseren Geschäft irgend-
 welcher Branche. Offerten unter
 J. 2977 an die Exped. d. Zig. erb.

Vermietungen
Marienstr. 20
 herrsch. 5 Zim.-Wohnung m. Bad
 u. reichl. Zub. Gas u. elektr. Licht
 1. 7. od. später zu vermieten. Stüb-
 Magdeburgerstr. 55 part.

Kirchnerstr. 21
 herrsch. 1. Stock, 7 gr. Zimmer, Küche,
 Speisek., Bad, Gas, elektr. Licht,
 Mädchenkammer, viel Zubehör, an fr.
 Lage Nähe Bahn und Hof II (sof. od.
 später zu vermieten. Stüb. dafelst III.

Vom 30. Juni bis 6. Juli
Astoria-Lichtspielhaus
Astoria-Lichtspielhaus
 Alte Promenade 11a
 Fernspr. 5738
Passage-Theater
 Leipzigerstrasse 88
 Fernspr. 1224
Es lebe der Kaiser!
 Spannendes Abenteuer zweier deutscher
 in englische Gefangenschaft geratener
 Marineoffiziere.
 Realistische Momente aus dem Wirken
 der englischen Geheimpolizei.
 (4 Akte)
Der Gipfel der Frechheit
 Eine lustige Piccolo-Geschichte
 in 3 Akten von **Helm. Lautensack.**
 Regie: **Waldemar Hecker.**
 In der Rolle des Piccolo:
Claire Waldorf, die bekannte Typen-
 darstellerin vom Metropol-Cabaret in
 Berlin.
Wehe, wenn sie losgelassen!!!
 Die Zähmung einer Frauenrechtlerin.
 Lustige Satyre in 1 Akt.
Waldemar Psilander
 in:
Mark Römers grosse Stunde
 Das Drama eines Arztes
 (2 Akte).
 Ein wichtiges Dokument zum Weltkrieg
Die letzten Tage der Entente auf Gallipoli
 (I. und II. Teil).
 Hochinteressante Original-Aufnahmen der letzten dortigen Kämpfe.
Liebe und Alkohol
 Lustspiel in 3 Akten v. Horst Emscher.
 In der Hauptrolle die reizende **Mary Ziemer.**
Neueste Kriegsberichte usw. usw.

Halte wieder regelmässige Sprechstunde.
Dr. F. Mekus, Blücherstr. 3.
 Unteralteln (gehrtd. Frikol u. Weiff.)
 — Große Massnah. —
 H. Schnee Nachf., Gr. Stotnfr. 84.
 Bettläge Befreiung jef. Alters und
 Gelfchicht angeben. Aus-
 kunft umlohn. Diskret.
 Margonal, Berlin, Fildichstr. 38.

Der Kistenverschluss Apparat
Herkules
 bietet den größten Schutz gegen Diebstahl.
 Schnellster und billigster Verschluss! Kein
 Nagel mehr! Kein Zerbrechen der Klappen
 auf dem Transport und beim Öffnen
 Auf Wunsch achtstündige Probebefreiung
O. Keune, Braunschweig 23

Nordsee
 Gr. Ulrichstr. 58.
 Empfehlung für Freitag:
Seefische
 Prima Qualität — große Auswahl.
 Ferner:
Täglich frische Räucherwaren.
Fischkonserven
 auch für die Feldpost in allen Preislagen.
 Hochfeine zarte große **Voltheringe** Stück 38 Pf.,
 für Wiedervertäufer **Schok 21.60, 1/4, Tomte 178.**

Zu verkaufen
 Grundstücke.

Ziegelei-Verkauf oder Verpachtung.
 Bedeutendes Ziegeleiwerk mit Ringofen, großem Tonlager, Pro-
 duktion bis 3 Millionen (alkalifreie, Deckenteine, Dachziegel,
 Kacheln), ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu
 verpachten. Auskunft erteilt
Paul Schmidt, Cöthen (Anh.), Springfir. 5.

Der Kriegs-Atlas
 darf in
 keinem Tornister fehlen!
 Zu beziehen durch die
Saale-Zeitung.
Ganze Namen od. Vornamen
 läßt zum Zeichnen von Wäpfe er,
 woben rote Schrift a. weißem Grunde.
 H. Schuae Nachf., Gr. Stotnfr. 84.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig.